CHRISTIAN NIEMEYER
(HRSG.)

Nietzsche-Lexikon

2. AUFLAGE

WBG
Wissen *verbindet*

Nietzsche-Lexikon

Nietzsche-Lexikon

Herausgegeben von Christian Niemeyer

2. Auflage

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

2., durchgesehene und erweiterte Auflage 2011
© 2011 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
1. Auflage 2009
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der WBG ermöglicht.
Redaktion: Claus Rosenkranz, Bremen
Satz: Janß GmbH, Pfungstadt
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-24028-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-71716-3
eBook (epub): 978-3-534-71718-7

Inhalt

Vorwort 7

Vorwort zur 2. Auflage 9

Siglen, Abkürzungen und Zitation 10

Alphabetisches Verzeichnis der Begriffe von
Aberration bis **Zwerg** 13

Bibliographie 444

Autorenregister 504

Vorwort

„Jeder tiefe Geist braucht eine Maske:
mehr noch,
um jeden tiefen Geist wächst fortwährend eine Maske,
Dank der beständig falschen, nämlich FLACHEN Auslegung
jedes Wortes, jedes Schrittes, jedes Lebens-Zeichens,
das er giebt."
(*Friedrich Nietzsche, 1886, JGB 40*)

Über Nietzsche ist schon viel geschrieben worden, ein Lexikon aber war noch nicht dabei. Dies muss überraschen angesichts der vielen – um das Motto gleich aufzunehmen – „Masken" Nietzsches, aber auch der zahlreichen „Masken", die um Nietzsche in gut 125 Jahren Rezeptionsgeschichte gewachsen sind und in welcher nicht eben selten und bis in die Gegenwart hinein (vgl. zuletzt Losurdo 2009) die von Nietzsche verachteten „schlechtesten Leser" das große Wort führ(t)en: „die, welche wie plündernde Soldaten verfahren: sie nehmen sich Einiges, was sie brauchen können, heraus, beschmutzen und verwirren das Uebrige und lästern auf das Ganze." (*VM* 137) Ein Nietzsche-Lexikon könnte hier vielleicht Abhilfe schaffen und die Tugend des guten, des genauen Lesens lehren. Nietzsche jedenfalls, zu Lebzeiten, deutlicher: zur Zeit seines bewusst erlebten Lebens, verkannt, übersehen und missachtet wie wohl kein anderer Philosoph der Geistesgeschichte, sehnte einen solchen Leser herbei. Beredt ist in diesem Zusammenhang sein Brief aus Sils-Maria an Meta von Salis vom 14. September 1887. Nietzsche schreibt hier, unter Anspielung auf seine soeben fertiggestellte, als Kommentar (zu früheren Werken) angelegte *Genealogie der Moral*: „Nichts ist übrigens degoutanter, als sich selbst commentieren zu müssen; aber bei der vollkommenen Aussichtslosigkeit dafür, dass irgend jemand Anders mir dies Geschäft hätte abnehmen können, habe ich die Zähne zusammengebissen und gute Miene, hoffentlich auch ‚gutes Spiel' gemacht." Vier Wochen später (am 10. Oktober 1887) klärt Nietzsche in einem Brief an seine Mutter in Naumburg über die Gründe für die Notwendigkeit eines solchen Kommentars auf: „Ich fand hier beieinander, was in den deutschen Zeitschriften Alles über mein letztes Buch (*Jenseits von Gut und Böse*; d. Verf.) gedruckt worden ist: ein haarsträubendes Kunterbunt von Unklarheit und Abneigung. Bald ist mein Buch ‚höherer Blödsinn', bald ist es ‚diabolisch berechnend', bald verdiene ich, dafür aufs Schaffott zu kommen (wenigstens nach der Art der früheren Zeiten, sich gegen unangenehme Freigeister zu wehren) bald werde ich als ‚Philosoph der junkerlichen Aristokratie' verherrlicht, bald als zweiter Edmund von Hagen verhöhnt, bald als Faust des neunzehnten Jahrhunderts bemitleidet, bald als ‚Dynamit' und Unmensch vorsichtig bei Seite gethan." Aus heutiger Perspektive hätte Nietzsche vielleicht noch hinzugesetzt: „Und danach habe ich Karriere gemacht als Leitfigur der Stürmer und Dränger der 1890er Jahre, als Philosoph des Kapitalismus, als Kriegsphilosoph, schließlich gar als Vordenker Hitlers und dann noch als Vater der Postmoderne", kurz: Die Attributionswut bezogen auf Nietzsche ist wirklich beachtlich und ärgerlich, zumal für den Leser, der nach orientierungsleitenden Gesichtspunkten sucht, nach textnah an der Primärliteratur orientierter Darstellung unter Nachweis der relevanten Sekundärliteratur und der über Nietzsche in Kenntnis des Richtigen und Triftigen urteilen will.

Damit ist zugleich das Profil des vorliegenden Nietzsche-Lexikons umrissen: Es will Aufklärung geben über die wichtigsten der Nietzsche betreffenden Sachverhalte in Gestalt von *Überblicksartikeln* (Beispiel: „Postmoderne“) sowie unter den Rubriken *Werke*, *Sachen* (Beispiel: „Kultur“), *Schlagworte* (Beispiel: „gefährlich leben!“), *Personen/Quelle* (Beispiel: „Emerson, Ralph Waldo“), *Personen/Zeitgenossen* (Beispiel: „Rée, Paul“), *Personen/Wirkung* (Beispiel: „Foucault, Michel“) sowie *Orte* (Beispiel: „Turin“). Insgesamt versteht sich das Nietzsche-Lexikon als Resümee des aktuellen Standes der internationalen Nietzscheforschung, die sich von ihrem Beginn an, einerseits in Abwehr jener ‚plündernden Soldaten‘ unter den Nietzsche-Lesern, andererseits in Reaktion auf eine geradezu katastrophale, von Fälschungen und Verfälschungen durchsetzte Editionsgeschichte, um die Bereitstellung seriöser Textgrundlagen und weiterer Hilfsmittel bemüht hat. Exemplarisch hingewiesen sei hier nur auf den Ertrag seit dem ‚Nietzschejahr‘ 2000, also die seitdem erschienenen Nachberichtsbände der Kritischen Gesamtausgabe von Nietzsches Werken (KGW) und Briefen (KGB); die im August 2001 gestartete Abteilung IX der KGW; die 2002 in Buchform vorgelegte und seitdem im Internet fortgesetzte *Weimarer Nietzsche-Bibliographie* (WNB) sowie auf ein 2006 mit einem Nachtragsband komplettiertes Schrifttumsverzeichnis für die Jahre 1867–1945 (Krummel I–IV), das zumal für die Wirkungs- und Rezeptionsforschung unverzichtbar ist. Auch Nachschlagewerke aus neuerer Zeit sind in Betracht zu ziehen, etwa das *Nietzsche-Handbuch* (Ottmann 2000), das *Nietzsche-Zeitgenossenlexikon* (Reich 2004), ein Handbuch zu Wagner und Nietzsche (Sorgner/Birx/Knoeppfler 2008) sowie das seit 2004 erscheinende, auf mehrere Bände geplante *Nietzsche-Wörterbuch* (NWB). All dies – natürlich auch das Zitate-Lexikon von Prossliner (1999), das Gesamtregister der KSA oder das *Nietzsche-Register* der KTA – waren wichtige Hilfsmittel bei der Erstellung der Liste der Lemmata und der Auswahl von Autorinnen und Autoren. Dabei stand von Anfang an fest, dass kein Forschungszugang zu Nietzsche privilegiert, aber auch keiner – etwa, wie es häufig geschieht, der psychologische und biographieorientierte – diskriminiert werden durfte. Und: Eingeladen werden sollten die Besten – ob jung oder alt, ob etabliert oder nicht, ob Philosoph, Theologin, Jurist, Medizinerin, Germanist, Romanistin, Soziologe, Psychologin, Erziehungswissenschaftlerin, Chemiker etc. pp. –, also die jeweils führenden Experten für die einzelnen Themengebiete, die natürlich nicht alle zu bekommen waren, nicht konnten, nicht wollten, dennoch: Im Ergebnis haben sehr viele Kolleginnen und Kollegen trotz der rigiden Auflagen, welche die Gattung ‚Lexikon‘ insbesondere im Blick auf formale Vereinheitlichung verlangt, dem Projekt ihre Unterstützung nicht verweigert. Ihnen sei hier gedankt für ihre Mühe, ihre Geduld, letztlich auch ihr Vertrauen, denn die Verantwortung für das Ganze, für Annahme oder Ablehnung, auch für Schlussredaktion und Fahnenkorrektur, oblag dem Herausgeber, mit der Folge, dass mitunter auch Ärger und Enttäuschung – auf Seiten der Autoren, nicht, so steht zu hoffen, auf Seiten der Leser – riskiert werden musste. Das Ergebnis – 421 Lemmata, bearbeitet von 142 Autorinnen und Autoren aus 21 Ländern – kann auf den folgenden Seiten besichtigt werden. Wenn der Leser dabei Neues an Nietzsche entdeckt oder gar einen neuen Nietzsche, muss dies nicht unbedingt gegen dieses Lexikon sprechen.

Dem Herausgeber bleibt abschließend der Dank an Corinna, Laura und Leonard für die Kraft, die sie gespendet haben; an Frank und seinen Freund „Dr. Tim Kröger“ für dies und das; an Dipl.-Päd. Marek Naumann, Dipl.-Päd. Michael Rautenberg und Petra Franke für ihre fortdauernde und ideenreiche Mitarbeit; an stud. phil. Thomas Mühlberg für Literaturbeschaffung und -korrektur; an Dipl.-Soz. Daniel Grummt für seine zwischenzeitliche Hilfe bei Korrekturarbeiten; an Katrin Wisniewski vom Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit der TU Dresden für Übersetzungsarbeiten aus dem Italienischen; an cand. phil. Friederike Künstner für Übersetzungsarbeiten aus dem Englischen und ihre engagierte Mithilfe bei der End- und Fahnenkorrektur; an die Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden für die kurzfristige Bereitstellung von Mitteln zur Finanzierung der zuletzt genannten Position; an

meinen Freiburger Kollegen Andreas Urs Sommer für ebenso fachlichen wie freundschaftlichen Rat; an den Lektor Claus Rosenkranz M. A. für seine sorgsame Endkorrektur; an Dr. Bernd Villhauer von der WBG, der einige Übersetzungen aus dem Englischen übernahm und dem der Herausgeber in besonderer Weise verpflichtet ist für sein Lektorat und das Vertrauen, das er diesem Projekt von Beginn an entgegenbrachte und das er immer wieder neu – auch angesichts der mit Nonchalance ertragenen Umfangsüberschreitung – unter Beweis stellte. Verantwortung allerdings (auch für übersehene Fehler) sei mit diesen Danksagungen nicht delegiert. Und wenn dem Leser etwas fehlt (oder als falsch auffällt), besteht hoffentlich die Chance, in einer zweiten Auflage für Abhilfe zu sorgen.

Dresden, im Januar 2009 Christian Niemeyer

Vorwort zur 2. Auflage

Dass nach vergleichsweise kurzer Zeit eine zweite, erweiterte Auflage des Nietzsche-Lexikon erscheinen kann und nach einer Übersetzung ins Spanische nun auch eine ins Portugiesische ins Haus steht, war nicht unbedingt abzusehen angesichts des Umstands, dass sich die Gattung des Nachschlagewerkes in Zeiten des Internet angeblich im Abschwung befindet. Vielleicht ist es aber doch eher umgekehrt: Das Internet trägt bei zum Wunsch nach kompakter, zwischen zwei Buchdeckeln zu beheimatender verlässlicher Information. Mit Letzterer jedenfalls möchte auch diese zweite Auflage aufwarten, auf etwas mehr Seiten, die der Verlag dankenswerterweise spendierte, was natürlich einen wahren Fan noch nicht zufriedenstellen kann, sei's drum: Basierend auf den Impulsen neu hinzugekommener Autoren und mit Dank des Herausgebers an diese sowie jene, die bereit waren, weitere Lemmata zu übernehmen, präsentiert sich das Nietzsche-Lexikon nun mit neuen Beiträgen, als da sind (in alphabetischer Ordnung): „Adler, Alfred"; „Autorschaft"; „Bildung"; „Brieffälschungen"; „Broch, Hermann"; „*DD: Dionysos-Dithyramben*"; „Einsamkeit"; „Erkenntnis"; „Freundschaft"; „Hilfe"; „Hof, höfisch"; „Hofmannsthal, Hugo von"; „Kafka, Franz"; „Katharsis"; „Keller, Gottfried"; „Koegel, Fritz"; „Krug, Gustav"; „Müller, Heiner"; „Mut"; „Nietzsche, Friedrich (Wilhelm)"; „Pinder, Wilhelm"; „Politik"; „Schreiben"; „Selbstüberwindung"; „Traum"; „Troubadour"; „Werkfälschungen". Da zwei Einträge („Horneffer, Ernst"; „Petersen, Peter") sich zwischenzeitlich (und mit Einverständnis der betreffenden Autoren) als minder wichtig erwiesen haben, bietet das neue Nietzsche-Lexikon in der Summe Platz für 446 (statt bisher 421) Lemmata, verfasst von nun 145 (statt bisher 142) Autorinnen und Autoren. Was dem Herausgeber bleibt, ist der Dank an seinen Züricher Kollegen Wolfram Groddeck für die Geduld, mit der er ertragen hat, dass dessen beide Lemmata infolge einer gewissen Technikfeindlichkeit des Herausgebers verloren gingen und folglich nicht schon in der ersten Auflage erscheinen konnten. Last but not least bleibt mir die traurige Pflicht, Hans-Martin Gerlachs zu gedenken, der während der Drucklegung der zweiten Auflage verstarb und dem zumal die deutschsprachige Nietzscheforschung (nach 1989) wichtige Anregungen zu verdanken hat.

Dresden/Berlin, im Februar 2011 Christian Niemeyer

Siglen, Abkürzungen und Zitation

I. Siglen der zitierten Nietzsche-Ausgaben

BAB Friedrich Nietzsche: Historisch-kritische Gesamtausgabe. Briefe. 4 Bände. München 1938 ff.
BAW Friedrich Nietzsche: Frühe Schriften. Bd. 1–5. Hrsg. v. H. J. Mette. München 1994 (Reprint).
GA Fr. Nietzsche. Werke. 19 Bände u. ein Registerband. Leipzig 1894 ff.
GBr Friedrich Nietzsches Gesammelte Briefe. 5 Bände. Hrsg. v. E. Förster-Nietzsche. 2. Aufl. Leipzig 1909.
KA Nietzsches Werke. Klassiker-Ausgabe in 9 Bänden. Leipzig 1919 ff.
KGB Friedrich Nietzsche: Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel. Hrsg. v. G. Colli u. M. Montinari. Berlin, New York 1975 ff.
KGW Friedrich Nietzsche: Kritische Gesamtausgabe. Werke. Hrsg. v. G. Colli u. M. Montinari. Berlin, New York 1975 ff.
KSA Friedrich Nietzsche: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Hrsg. v. G. Colli u. M. Montinari. München 1988.
KSB Friedrich Nietzsche: Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe in 8 Bänden. Hrsg. v. G. Colli u. M. Montinari. München 1986.
KTA Friedrich Nietzsche. 11 Bände (= Kröners Taschenausgabe). Hrsg. v. A. Baeumler. Leipzig 1930 ff.
SA Werke in drei Bänden. Hrsg. v. K. Schlechta. München 1954 ff.
TA Sämtliche Werke in 10 Einzelbänden (= Taschen-Ausgabe). Leipzig 1906 ff.

II. Siglen der zitierten Werke Nietzsches

a) Von Nietzsche selbst veröffentlichte oder zum Druck vorbereitete Schriften:

SGT *Sokrates und die griechische Tragoedie*
GT *Die Geburt der Tragödie*
NJ *Ein Neujahrswort*
MD *Mahnruf an die Deutschen*
UB *Unzeitgemässe Betrachtungen* (I–IV)
- **DS** *David Strauss, der Bekenner und der Schriftsteller*
- **HL** *Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben*
- **SE** *Schopenhauer als Erzieher*
- **WB** *Richard Wagner in Bayreuth*

MA (I) *Menschliches, Allzumenschliches*
MA II *Menschliches, Allzumenschliches II*
- **VM** *Vermischte Meinungen und Sprüche*
- **WS** *Der Wanderer und sein Schatten*

M *Morgenröthe*
IM *Idyllen aus Messina*
FW *Die fröhliche Wissenschaft*

Za *Also sprach Zarathustra*
- **Za I** *Erster Band*
- **Za II** *Zweiter Band*
- **Za III** *Dritter Band*
- **Za IV** *Vierter Band*

JGB *Jenseits von Gut und Böse*
GM *Zur Genealogie der Moral*
WA *Der Fall Wagner*
GD *Götzen-Dämmerung*
AC *Der Antichrist*
EH *Ecce homo*
NW *Nietzsche contra Wagner*
DD *Dionysos-Dithyramben*

b) Nachlassschriften und -fragmente:

[1]WM *Der Wille zur Macht* (1901)
[2]WM *Der Wille zur Macht* (1906)
GMD *Das griechische Musikdrama*
ST *Socrates und die Tragoedie*
DW *Die dionysische Weltanschauung*
GG *Die Geburt des tragischen Gedankens*
BA *Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten*
CV *Fünf Vorreden zu fünf ungeschriebenen Büchern*
PHG *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen*
WL *Über Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*
NF *Nachgelassene Fragmente*

III. Weitere Abkürzungen

N.	Friedrich Nietzsche
EFN	Elisabeth Förster-Nietzsche
NB	Nietzsches persönliche Bibliothek. Hrsg. v. G. Campioni, P. D'Iorio, M. C. Fornari, F. Fronterotta u. A. Orsucci unt. Mitarb. v. R. Müller-Buck. Berlin, New York 2003.
NWB	Nietzsche-Wörterbuch. Bd. 1. Hrsg. von der Nietzsche Research Group (Nijmegen) unter Leitung von P. van Tongeren, G. Schank u. H. Siemens. Berlin, New York 2004.
WNB	Weimarer Nietzsche-Bibliographie. Bde. 1–5. Stiftung Weimarer Klassik, Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Bearb. v. S. Jung, F. Simon-Ritz, C. Wahle, E. v. Wilamowitz-Moellendorff u. W. Wojtecki. Stuttgart, Weimar 2000 ff.
Krummel I–IV	Krummel, R. F. unter Mitw. v. E. S. Krummel: Nietzsche und der deutsche Geist. Bd. I (Krummel I). Bd. II (Krummel II). 2., verb. u. erg. Aufl. Berlin, New York 1998. Bd. III (Krummel III). Berlin, New York 1998. Bd. IV (Krummel IV). Berlin, New York 2006.

IV. Zitationsregeln

N. wird nach Text, Wortlaut und Orthographie der KSA – bei Briefen nach der KSB – zitiert. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird dort gesperrt Gesetztes hier in Kapitälchen wiedergegeben. Nur für die Jugendschriften und die Philologica wird die KGW und, wo nötig, die BAW und die MusA (Musarion-Ausgabe) verwendet.

Um den Gebrauchswert des Lexikons auch für die Nutzer anderer (auch ausländischer) Werk- und Einzeleditionen zu gewährleisten, wird N. nach der angeführten, in der N.-Forschung gängigen Sigle zitiert; wenn N., wie beispielsweise in *MA I*, *VM*, *WS*, *M*, *FW* oder *JGB*, Aphorismen durchnummeriert hat, wird ein Zitatnachweis mit nachfolgender Aphorismen-Nummer gegeben (nur bei mehr als dreiseitigen Aphorismen wird auch die Fundstelle mit Seitenzahl nach der KSA nachgewiesen).

N.s Nachlass wird, gleichfalls im Interesse der Erhöhung des Gebrauchswerts des Lexikons für die Nutzer anderer (Nachlass-) Editionen, aber auch wegen dadurch gebotener Information über den Zeitraum, dem das Zitat entstammt, nach einem entsprechend angepassten, vereinfachten Verfahren zitiert. Beispiel: Die erste Zeile von KSA 11: 359 wird zitiert nach dem Schema: NF 1884–85, 31[1]; die Angabe der Seitenzahl nach der KSA erfolgt nur bei Fundstellen mit mehr als drei Seiten.

N.s Briefe (aber auch Briefe an ihn) werden mit Datum und Nachnamen des Empfängers (oder Absenders) belegt. Beispiel: An Heinze, 16.10.1863; die Angabe der Seitenzahl nach der KSB erfolgt nur bei Briefen von mehr als drei Seiten Länge.

Aberration | N. bezeichnet mit A, das sich vom Lateinischen „aberrare“ („abirren, sich verirren“) herleitet, Verirrungen und Abweichungen, vor allem solche auf geistigen und kulturellen Gebieten. Im Umfeld seiner ‚Bildungsvorträge‘ (→*BA*) kritisiert N. die gründerzeitliche Bildungs- und Kulturpolitik als „ernste A“ (NF 1870–71/72, 8[87]), da sich in ihr der Staat mit einem abgeschwächten Kulturverständnis verbünde, woraus unter anderem eine Abschwächung der Altertumswissenschaften resultiere. Unter kulturhistorischen Gesichtspunkten versteht N. die „geistige Cultur Griechenlands“ und die griechische polis-Gesellschaft klassischer Zeit insgesamt als eine A der aristokratischen und agonalen Grundverfasstheit und der politischen Triebe des archaischen Griechenland (NF 1875, 5[179]).

Roberto Sanchinio Martinez, Berlin

Abgrund | Als Schlüsselbild der religiösen Tradition wird der A bei Pascal, Haller („der aufgesperrte Schlund allgemeinen Nichts“ aus *Unvollk. Ode über die Ewigkeit*) sowie in der deutschen Romantik (z. B. in →Jean Pauls gegen Fichte gerichteter *Rede des todten Christus*) zum Albtraum und Sinnbild einer gott- und grundlosen Welt. Der A des ewigen Nichts, in den alles Lebende versinken müsste, kommt auch bei Kant und Schopenhauer vor. N. knüpft vor allem an diese Tradition an, aber besonders im Frühwerk findet sich auch das griechische Bild des →Chaos als Schlund und Urgrund allen Seins. In diesem Sinne spricht N. mit Bezug auf Parmenides vom „A des wahren Seins“ oder vom „A der Dinge“ (NF 1870–71, 7[153]; *PHG*, KSA 1: 842). Literarische Vorbilder für den A waren die inneren und äußeren Abgründe in Byrons *Manfred*; das „Heiligthum des A.s“ in Hölderlins *Empedokles* (III. Fassung, V. 235–242); und Fausts Niedergang zu den Müttern: Um „die Tragödie bei ihren Müttern aufzufinden“, sollte man – mit Kant – „keinen A der Betrachtung“ scheuen (NF 1870–71, 5[2]; vgl. ebd., 7[47]). Das griechische Bild des Chaos als alles gebärender Mutterschoß und offener, alles verschlingender A begleitet in den *Selbstgesprächen* M. Aurels (vorhanden in →N.s Bibliothek) die stoische Betrachtung der Flüchtigkeit des Daseins (IV, 3 und IV, 50), die N. umwerten möchte. Mit derselben Bedeutung kehrt das Bild in den *Gedanken* →Pascals wieder. Aber nach Pascal kann „der unendliche A“, der uns umgibt, nur durch einen unendlichen Gegenstand, d. h. Gott, ausgefüllt werden. N. betrachtet die Entstehung dieser „FURCHTBAREN“ Kluft zwischen Gott und dem Menschen, in die sich endlich Gott „hineinwerfen“ musste, als Grundzug der jüdisch-christlichen Religion (NF 1881, 15[66]). Diese Kluft habe Jesus umsonst geleugnet (*AC* 41). Der Tod Gottes bringt den A als Grund- und Bodenlosigkeit allen Daseins mit sich: So ist das Bild des über dem A gespannten Seiles und des unsicheren Gleichgewichts darauf ein Sinnbild der Existenz ohne metaphysische Gewissheiten (*FW V* 347). Deswegen ist der Mensch „ein Seil über einem Abgrunde“ (*Za I, Vorrede* 4). In *Za* und in mehreren Gedichten ist die Liebe zum A, als Ausdruck des Muts, häufig mit dem Bild des →Adlers verbunden. Der A mit seinem Zerberus droht den höheren Menschen zu verschlingen, der nicht genügend Mut hat, die Vorstellung vom Übermenschen und von der ewigen Wiederkunft zu ertragen (*Za III, Vom Gesicht und Räthsel* 1; *Za IV, Vom höheren Menschen* 2). Nur „wer mit Adlers-Krallen den A FASST: Der hat Muth“ (*Za IV, Vom höheren Menschen* 4). Die →ewige Wiederkunft ist nämlich Zarathustras „abgründlicher“ Gedanke (*Za III, Der Genesende* 1). In einem Brief an Overbeck erscheint der A als N.s doppelte „Chance“ im Zusammenhang mit Oedipus und der Sphinx (7.5.1885). Der A ist nämlich auch das Spiegelbild der eigenen →Tiefe: „Und wenn du lange in einen A blickst, blickt der A auch in dich hinein“ (*JGB* 146). Zum Thema auch: v. Rahden (2000).

Vivetta Vivarelli, Pisa

Abkürzung | A ist in dreifacher Hinsicht ein Schlüsselbegriff für die Konsequenzen, die N. aus seiner Sprachkritik sowohl für die Darstellung seiner Philosophie im Allgemeinen wie für seine autobiographische Selbstdarstellung im Besonderen zieht.

1. Der Begriff ‚A' erschließt sich in seiner Tragweite als physiologisch (→Physiologie) bedingter Mechanismus des menschlichen →Gedächtnisses, durch den Wahrnehmungen, Empfindungen und Gedanken in Form sprachlicher →Zeichen begrifflich überhaupt erst fassbar werden (vgl. Thüring 2001: 304–307): „Erfahrung ist nur möglich mit Hülfe von Gedächtniß: Gedächtniß ist nur möglich vermöge einer Abkürzung eines geistigen Vorgangs zum Zeichen." (NF 1885, 34[249]) Aus dieser Erkenntniskritik zieht N. den weitreichenden Schluss, dass die Sprache auf die Rhetorik in ihrer enthymemischen, den Beweisgang dynamisch abkürzenden Logik zurückgeführt werden muss und nicht umgekehrt.

2. Dieser Schluss bleibt nicht ohne Konsequenzen für N.s Geschichtsbegriff im Allgemeinen (vgl. Stingelin 1993, 1994b); denn immerhin ist der Gegenstand, den die →Genealogie einer historischen Kritik unterzieht, doch geradezu die Form der Abkürzung eines Zeichenprozesses, als den sich „die ganze Geschichte" der Interpretationen „eines ‚Dings', eines Organs, eines Brauchs" (*GM II* 12) jeweils erweist. Diesen diagnostischen Befund wendet N. in der Folge performativ an, indem er die Historie als pointierende Perspektivierung selbst aktiv verkürzend betreibt: „Die Philosophie, so wie ich sie allein noch gelten lasse, als die allgemeinste Form der Historie, als Versuch, das Heraklitische Werden irgendwie zu beschreiben und in Zeichen abzukürzen" (NF 1885, 36[27]).

3. Für seine autobiographische Selbstdarstellung im Besonderen ist deshalb der antike Cynismus vorbildlich geworden, wählte dieser doch den „kurzen Weg" (vgl. Niehues-Pröbsting 1980), ein philosophisches System auf drei biographische Anekdoten (vgl. Niehues-Pröbsting 1983) seines Urhebers zurückzuführen, um es einer Nagelprobe zu unterziehen. Diese von N. schon 1874 in *PHG* (KSA 1: 803) reflektierte Darstellungsstrategie wählt er 14 Jahre später auch für *EH*, wozu er ausdrücklich bemerkt: „Ich habe jetzt mit einem Cynismus, der welthistorisch werden wird, mich selbst erzählt" (An Brandes, 20.11.1888). Zum Thema auch: NWB 1: 14 ff.

Martin Stingelin, Dortmund

AC: Der Antichrist | Das 1888 entstandene, 1895 in verstümmelter Form und erstmals 1956 (in SA III) in authentischer Fassung aus dem Nachlass publizierte Spätwerk *AC* bringt N.s Kritik am →Christentum und an der von ihm geprägten Weltsicht in äußerster Pointierung auf den Punkt und stand immer wieder im Zentrum des Interesses der N.-Forschung (vgl. u. a. Salaquarda 1973b; Shapiro 1988; Willers 1988; Stegmaier 1992; Cancik 1993; Sommer 1999, 2000a, 2003b). *AC* besteht aus einem Vorwort und 62 Abschnitten. Montinari fügte dem Text noch das im *EH*-Manuskriptbestand überlieferte „Gesetz wider das Christenthum" hinzu, das (zunächst) wohl nicht zur Veröffentlichung bestimmt war. Das ursprüngliche Konzept, aus dem *AC* hervorging, sah eine auf vier Bücher angelegte *Umwerthung aller Werthe* vor und löste Mitte 1888 das Projekt eines Buches unter dem Titel *Der Wille zur Macht* ab. Mit der *Umwerthung* hoffte N. eine weltgeschichtliche Umkehr von größter politisch-gesellschaftlicher Tragweite mittels einer Entmachtung herkömmlicher Moral(en) bewirken zu können. Nach Abschluss des ersten Buches dieser *Umwerthung* unter dem Titel *Der Antichrist* stellte N. eine Fortführung des *Umwerthungs*-Unternehmens zugunsten anderer Werke hintan. Seit Ende November 1888 betrachtete er *AC* als die ganze *Umwerthung*, die weiterer Teile nicht mehr bedürfe. Den Untertitel, in Entwürfen zunächst „Versuch einer Kritik des Christenthums" – so noch in den verfälschten Editionen von 1895 an –, änderte N. in „Fluch auf das Christenthum"; den Hinweis auf die ursprünglich weiter als Untertitel geführte „Umwerthung aller Werthe" strich N. schließlich ebenfalls.

Angelegt ist *AC* als eine zusammenhängende Abhandlung, die in mehreren Anläufen aufzuzeigen trachtet, dass das Christentum ein allen natürlichen Lebensregungen feindliches Produkt der Verneinung und Verjenseitigung sei. Zwar weist das Vorwort den gewöhnlichen Leser